

3. Sonntag nach Trinitatis

Micha 7, 18-20

Es gilt das gesprochene Wort!

©Ivo Huber, 2020

Kommt Hitler in den Himmel? Blöde Frage oder wichtig zu wissen? Unter Theologiestudenten ist das eine beliebte Fragestellung, die gerne dazu benutzt wird, sich in dem gerade erworbenen theologischen Handwerkszeug zu testen. Im Grunde genommen ist es eine unsinnige Frage, denn angesichts der Monstrosität der Verbrechen eines Adolf Hitlers, eines Josef Stalin, Polpot oder wenn auch immer wir uns hier vorstellen, versagt unser gesamtes menschliches Denken. Trotzdem, als ich das Bibelwort für den 3. Sonntag nach Trinitatis las, kam mir diese alte Fragestellung wieder in den Sinn. Hören sie aus dem 7. Kapitel des Buches des Propheten Micha, die Verse 18-20: *18 Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! 19 Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. 20 Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast.*

Ist das nicht ein grandioser Text? Natürlich kann man dieses Bibelwort in der abstrakten Diskussion, um die Frage nach Hitler und dergleichen in Anschlag zu bringen, auch wenn das ein absurdes Gedankenspiel bleibt, viel wichtiger ist aber, darüber nachzudenken, was dieses Wort uns hier und heute sagt.

Lassen Sie mich zuerst einmal mit einem Missverständnis aufräumen. Liest man unser Bibelwort oberflächlich, dann könnte man dem Eindruck aufsitzen als würde da ein Gott beschrieben, dessen Verpflichtung es ist, zu vergeben. Eine

job description, eine Berufsbezeichnung Gottes als ein alles und immer Vergebender?

So einfach ist das nicht, denn in unserem Bibelwort wird ganz deutlich von Schuld gesprochen, davon dass Gnade nicht selbstverständlich und automatisch zugesprochen, sondern erbeten werden will. Um es klar und deutlich zu sagen, es ist ein Wort, das die Schuld von uns Menschen benennt, auf sie verweist und diese Frage nicht einfach nur damit wegschiebt, weil uns die Schuld ja sowieso vergeben wird.

Die Kirche hat, offen gesagt, früher gerne von Schuld gesprochen. Zu gerne möchte ich fast meinen. Jahrhundertlang wurde die Schuld groß gemacht und die Vergebung eher gering. Menschen sind damit geknechtet worden, verängstigt und klein gemacht. Ich erinnere mich höchst ungern in die Bücher, die ich bei meiner Amtsübergabe in den Hände bekommen habe, in denen bis ins erste Drittel des letzten Jahrhunderts fein säuberlich aufgezeichnet worden war, welche Verfehlungen Einzelne begangen haben und mit welcher Strafe sie belegt wurden. Das war ein furchtbarer Sündenfall, der die Kirche heute noch belastet. So etwas gehört in die Klamottenkiste dessen, was wir als freie Menschen hinter uns gelassen haben. Das alles lassen wir uns längst nicht mehr sagen. Jedenfalls nicht mehr von der Kirche.

Trotzdem, die Welt hat sich seitdem nicht verändert, sie ist auch nicht besser geworden. Immer noch gibt es Dinge, die uns drücken und belasten. Und selbstverständlich gibt es

Schuld und immer noch gibt es Instanzen, die uns sagen wollen, was gut und was schlecht ist.

Unter Jugendlichen ist es populär, auf Instagram oder wie diese Plattformen alle heißen Foto- und Videogeschichten mit dem zu veröffentlichen, was sie erleben. Das sind oft erstaunliche Stories, die dort zu sehen sind. Die meisten sind allerdings in hohem Maße geschönt. Dazu gibt es unendliche Hilfsmittel von Photoshop bis Canva, die alle dazu dienen, entweder Gesichter aufzuhübschen, die Muskeln zu straffen oder sogar die Umgebung des Ganzen völlig auszutauschen. Die so geschaffenen Scheinwelten entstehen nur deswegen, weil das, was man ist oder hat, nicht reicht, ja manchmal scheint es fast als schäme man sich dessen, was man wirklich ist. Alles ist darauf abgestellt, nur keine negativen Bewertungen oder hämischen Kommentare zu erhalten. Vor dem kritischen Blick der weltweiten Öffentlichkeit muss es passen, es darf nicht zu perfekt, aber keinesfalls peinlich sein. Das Selbstbewusstsein von vielen Selbstdarstellern scheint gering zu sein, sonst müssten sie nicht zu solchen Täuschungen greifen. Entsprechend gefährdet sind sie, wenn der Plan nicht aufgeht. Dann gilt es Kommentare im Netz auszuhalten, die einem das Herz gefrieren lassen. Es gibt sie also noch, die Instanzen, die gnadenlos urteilen, was passt und was nicht, und entsprechend ist die Anstrengung groß, akzeptiert und nicht an den Pranger gestellt zu werden. Dabei ist schon das ganze System dieser Scheinwelten und derer, die sie beurteilen schräg. Sich besser zu machen als man ist, ist genauso falsch wie selbstgerechten Urteile, die anonym übers Netz geschickt werden.

Beispiele von Jugendlichen sind immer schön, weil sie so plakativ sind. Selbstverständlich gibt es das unter Erwachsenen auch. Niemand, ganz egal ob jung oder alt, will bloßgestellt sein.

Wir sind alle Menschen mit Fehlern, mit kleinen und mit großen, keinesfalls perfekt. Es gibt niemand unter uns, dem nicht einmal etwas misslungen wäre. Das wissen wir und meistens muss uns auch niemand extra darauf hinweisen. Und wenn doch jemand seinen Finger darauf legt, tut es manchmal verdammt weh. Gott weiß das und auch, dass wir oft sehr darunter leiden, insbesondere wenn wir wegen echten und vermeidlichen Verfehlungen am Pranger stehen. Schuld kann uns sehr bedrücken, unser Herz schwer machen, ganz gleich, ob wir nur darum wissen oder auch ändern.

In unserem Bibelwort heute heißt es: *Er wird unsere Schuld unter die Füße treten*. Ein seltsames Bild, mich erinnert das eher an ein zorniges Kind, das mit den Füßen stampft, weil es in diesem Augenblick nicht weiterweiß, als ich es mit dem Bild Gottes zusammenbringe. Aber Schuld ist nichts, was Gott kalt lässt, Schuld erschüttert ihn genauso wie uns in seinem Innersten. So wie Schuld uns persönlich berührt, so trifft ihr Geschehen Gott selbst.

Um so länger ich über dieses Bild nachdenke, desto überzeugender erscheint es mir. Was wäre das auch für ein Gott, dem das alles egal ist?

Es tut mir gut, dass Gott dies so emotional nimmt und mitgeht. Nicht als ein unberührter Zuschauer am Rand des

Spielfeldes verharrt, sondern uns so nimmt, wie wir sind, mit unseren guten, aber genauso mit unseren schlechten Seiten. Er verharrt nicht in der Schockstarre, sondern: *Er hat Gefallen an der Gnade, er vergibt die Sünde, erlöst die Schuld, er wird sich unser wieder erbarmen, und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.*

Nach der Härte der Erschütterung sammelt Gott die Kraft seiner Erbarmung, er vergibt nicht nur, sondern er verbannt die Sünde aus jeder Sichtweite, weil er Gefallen hat an der Gnade. Damit öffnet er nicht nur eine neue Perspektive, sondern bestimmt den Rahmen, der uns hält und trägt. Egal, was immer auch geschieht, was immer uns wiederfährt, er vergibt die Sünde, er erlöst die Schuld.

Jeder der sich einmal mit Schuld und Vergebung hat auseinandersetzen müssen, weiß, was für ein harter Weg das ist. Fast ein Ding der Unmöglichkeit. Es geht nicht aus eigener Kraft, sondern nur dann, wenn wir uns getragen und gehalten fühlen. Ja, er wird sich unserer erbarmen. Das Wort gilt. Er hat Gefallen an der Gnade.

Und Hitler, Pol Pot und Josef Stalin? Hier bin ich noch eine Antwort schuldig. Ich will sie versuchen, so wie ich das sehe. Der Rahmen ist gesetzt, die Zusage gilt, die Hand Gottes bleibt ausgestreckt, aber es geht auch nicht ohne uns. Wir müssen sie schon ergreifen. Dann ist selbst das möglich, was unser Vorstellungsvermögen übersteigt.